

SCHULE!

Schule Opfikon: Menschen, Fakten, Geschichten

Vorschule; Schuleintritt; Obligatorische Schulzeit; Kinder; Kindergarten; Spielen; Zeichnen; Kindergärtnerin; Kindergärtner; Mutter; Vater; Heilpädagogische Frühförderung; Erziehung; Regelschule; Betreuung in Tagesstrukturen; Sonderpädagogik; Gesamtbeurteilung; Schulferien; Primarschule; Unterricht; Sprache; Rechnen; Turnen; Schulsport; Schwimmunterricht; Mettlen; Lättenwiesen; Regelklasse; Schülerin; Schüler; Lehrer; Lehrerin; Mittelstufe; Mädchen; Jungen; Deutsch; Englisch; Französisch; Mathematik; Geometrie; Geschichte; Geografie; Naturkunde; Religion; Realien; Mensch&Umwelt; Prüfung; Logopädie; Schulpsychologie; Psychomotorik; Legastenie; Diskalkulie; Schulbibliothek; Jugendlicher; Bildungssystem; Eltern; Elternrat; Partizipation; Schulbehörde; Schulpflege; Schulpfleger; Schulpflegerin; Lehrerkonferenz; Schulpsychologe; Kostenbeiträge der Erziehungsberechtigten; Jugendarbeiter; Jugendarbeiterin; Schulbehörde; Schulleiter; Schulvorstand; Schulsekretär; Schulpersonal; Vikariat; Quereinsteiger; Hauswart; Teenager; Pädagogik; verstärkte Massnahmen; Lehrmittel; Lehrplan 21; Sekundarschule; Sekundarstufe a, b und c; Elternorientierung; Elterngespräch; Besuchstag; Musik und Singen; Sport; Sportlehrerin; Rhythmik; Kochen; Handarbeit; Werken; Lebenskunde; Informatik, EDV; Tanzen; Ethik; Italienisch; Biologie; Physik; Chemie; Atelier; Redekompetenz, Sozialkunde; Pisa-Studie; Integrierte Förderung; Musikschule; Lernhilfe; Aufgabenhilfe; Nachhilfeunterricht; Niveauunterricht; Halden; Oberhausen; integrative Schulung; besonderer Bildungsbedarf; Abklärungsstelle; Berufskunde; Stellwerktest; Berufsberatung; BIZ; Schnupperlehre; Bewerbungen; Lehrstellensuche; Schulabschluss

NEUJAHRSBLATT | 2019



UNSERE SCHULE, WIE SIE LEBT UND LEHRT

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

Mit den weltweit immer differenzierter werdenden Bevölkerungsstrukturen sowie der allgemein fortschreitenden Digitalisierung unserer Lebensweise hat unsere Gesellschaft in den zurückliegenden Jahren in ihrer sozialen und kulturellen Zusammensetzung viel Bewegung erfahren. Veränderungen fanden beispielsweise in der Entwicklung der sozialen Schichtung, der Familienstrukturen, aber auch im Sprachgebrauch statt. Wichtige Pfeiler sind dabei Bildung und der rasante digitale Fortschritt in Wirtschaft und Gesellschaft. Im Zuge dieses allgemeinen Zeitenwandels ist das Schulwesen neu organisiert worden. Im August 2018 wurde der Lehrplan 21 im Kanton Zürich eingeführt, der neue Unterrichtsformen und Schulfächer vorsieht. Die Schule muss den im Wirtschaftsbereich gesetzten Anforderungen nachkommen und mit der weltweit angewandten Informationstechnologie Schritt halten. Ein weiteres angestrebtes Ziel ist, die Kinder auf die Zukunft vorzubereiten. «Schule» ist denn auch das Thema, welches das Opfiker Neujahrsblatt 2019 aufgreift.

In der Schweiz ist das Bildungswesen vom Eintritt in die obligatorische Schule bis zur Tertiärstufe (Hochschulen und höhere Berufsbildung) eine Staatsaufgabe. Die Verantwortung für das Bildungswesen obliegt in erster Linie den 26 Kantonen. Im nachobligatorischen Bereich (allgemeinbildende Schulen, Fachschulen, Hochschulen) haben sowohl die Kantone

als auch der Bund je ihre Zuständigkeiten und tragen damit die Verantwortung für diese Bildungsstufen gemeinsam. Die Kantone und ihre Gemeinden finanzieren 90% der Bildungsausgaben der öffentlichen Hand. Die Gemeinden stellen sicher, dass jedes Kind die öffentliche Schule seines Wohnorts besuchen kann. Die Schulbehörden der Gemeinden beantworten Fragen rund um die Schule.

Wie nun die Schule in unserer Gemeinde organisiert ist, welche wichtigen Neuerungen eingeführt wurden und wie die Schule in der Vergangenheit aufgebaut war und in der Zukunft möglicherweise sein wird, hat der seit 1997 als freier Journalist tätige Autor Thomas Borowski im vorliegenden Werk festgehalten. Er ist darin auch auf Menschen eingegangen, welche die Schule mitprägen.

Dem Autor Thomas Borowski danken wir für die Erstellung dieses Neujahrsblatts, und allen Leserinnen und Lesern wünschen wir ein interessantes, erfreuliches und gesundes Jahr 2019.

Für die Arbeitsgruppe Neujahrsblätter
Yolanda Berner, Leitung

SCHULE DAMALS UND HEUTE



1875

Ein Blick auf die Opfiker Klassenfotos aus den Jahren 1875, 1972 und 2007 sprechen Bände. Die Schule von damals ist mit der Schule von heute kaum mehr zu vergleichen. Im Sonntagsgewand posierte man im 19. Jahrhundert ordentlich, rund um die Respektsperson Lehrer aufgereiht, ein Lächeln nicht erlaubt, schliesslich war die Schule damals eine sehr ernste Sache. Ein Jahrhundert später schwebt der Geist der 68er-Bewegung sogar durchs Klassenzimmer. Das Poster des Revoluzzers Che Guevara an der Wand, die langen Haare bei Mädchen, Knaben und Lehrer sowie das verschmitzte Lächeln hier und da zeugen vom Gesellschaftswandel, der auch vor der Schule nicht Halt macht. Im 21. Jahrhundert lautet das Gebot der Stunde dann «Coolness pur»: Schülerinnen und Schüler und selbst der Lehrer geben sich locker. Man sitzt oder liegt fürs Foto auf dem Pausenplatz, eine Hierarchie ist nicht mehr zu erkennen. Auf zwei der drei Klassenfotos ist der heute pensionierte Lehrer Hansruedi Hottinger verewigt. Er stand rund 40 Jahre im Dienst der Schule Opfikon und hat die Schule rundum erlebt und immer mitgeprägt. Als Vizepräsident des Dachverbandes der Deutschschweizer Sekundarlehrpersonen arbeitete er an der Entwicklung der Sekundarstufe mit. Er war zudem als Projektleiter für die Entwicklung des ersten Wahlfachsystems im Kanton Zürich verantwortlich. Heute ist er Regionalleiter im Jugend-Integrationsprojekt LIFT.

Die Schule folgt der Gesellschaftsentwicklung

Die Klassenfotos mögen im Vergleich und über die Jahrzehnte gesehen unterschiedlich sein, eine Tatsache sei aber bei allen gleich, ist Hansruedi Hottinger überzeugt: Die Tatsache nämlich, dass die Lehrperson eine Respektsperson ist, auch wenn der Eindruck heute manchmal ein anderer sei. Seine wichtigste Erkenntnis aus der langjährigen Lehrerzeit habe aber seiner Meinung nach für die Volksschule allgemein Gültigkeit, wie er sagt: «Die Schule geht der Gesellschaft nie voraus – aber sie muss ihrer Entwicklung folgen, um aktuell zu bleiben.» Ein gutes Beispiel dazu liefert der Vergleich der beiden Klassenfotos von 1972 und 2007. In seiner allerersten Klasse seien neben den Schweizer Jugendlichen noch zwei aus Fremdarbeiterfamilien von Italien gewesen. In der letzten Klasse bildeten die Schweizer Schülerinnen und Schüler eine deutliche Minderheit. Auf dem Klassenfoto sind acht Nationen vertreten. Auch hier folgt die Schule der Gesellschaftsentwicklung, wie Hansruedi Hottinger sagt: «In der Schule von heute ist das Verständnis für die verschiedenen Ethnien besonders wichtig, der respektvolle Umgang miteinander ein zentraler Aspekt und die Integration aller ist aus dem Unterricht nicht mehr wegzudenken.» Dass durch die soziale und nationale Durchmischung die Schularbeit nicht leichter wurde, versteht sich laut Hottin-



1972

ger von selbst. Besonders die Elterngespräche – die er als Lehrer mit jedem seiner Schützlinge und deren Eltern mindestens einmal gemeinsam führte – gestalteten sich auch wegen Sprach- und Verständigungsschwierigkeiten sowie kulturellen Differenzen manchmal herausfordernd, aber immer konstruktiv.

Die Schule bereitet auf das Erwachsenenleben vor

Die Vermutung, dass die Schule damals zumindest für die Lehrpersonen einfacher war als heute, bestätigt Hansruedi Hottinger gerne. Früher sei man als Lehrer viel freier gewesen in seinen Entscheidungen, wie man den Schulunterricht gestaltet und führt, erinnert er sich: «So schlimm es heute klingen mag, aber als ich meine Lehrertätigkeit frisch ab dem Lehrseminar begann, konnte es vorkommen, dass ungehorsame Schülerinnen oder Schüler handgreiflich gemassregelt wurden. Etwas, was heute undenkbar ist!» Unglaublich tönt auch die Erzählung, dass in der Halden anfänglich die Lehrerzimmer von Sek und Real getrennt waren. Hottinger hat sich für eine Zusammenlegung engagiert, was beim Umbau auch geschah. Ein Auftrag der Oberstufenschule sei es schliesslich, die Jugendlichen auf das Erwachsenenleben vorzubereiten, da müssen die Erwachsenen mit gutem Vorbild vorangehen. «Das Leben verlangt oft auch Durchhaltewillen und die Übernahme von Verantwortung»,



2007

sagt Hansruedi Hottinger, weshalb er den ihm anvertrauten Schülerinnen und Schülern immer mit Respekt begegnete und diesen auch zurückverlangte. Dass die strenge Lehrperson dabei nicht immer auf Gegenliebe stiess, bestätigte er mit einem Schmunzeln: «Wenn nicht zwischendurch ein Schüler oder eine Schülerin fand, dass ich als Lehrer ein «Dubbel» sei, dann hatte ich etwas falsch gemacht.»

Eine weitere, wichtige Veränderung ist im Unterrichtsbetrieb auszumachen. Früher sei der Frontalunterricht üblich gewesen, heute gilt dieser aber als bieder und angestaubt. Neue Lernformen wie das altersdurchmischte Lernen seien im Trend und haben durchaus ihre Berechtigung, aber teilweise auch ihre Tücken. Trotzdem ist Hottinger heute noch davon überzeugt, dass Frontalunterricht nicht grundsätzlich schlecht sei, wenn man ihn situativ mit Gruppenarbeiten und Diskussionen als lose Unterrichtsformen auflockere. «Ein Methodenmix gilt heute immer noch als erfolgreiche Schulmethode, weil man damit jeder Schülerin und jedem Schüler gerecht werden kann.» Oft herrsche seiner Meinung nach in Klassenzimmern heute zu viel Unruhe, was der Konzentration abträglich sei. In solchen Fällen sei die Autorität der Lehrperson – heute wie damals – gefordert.

WEISCH NO?

Wir alle gingen irgendwann zur Schule. So hat jeder von uns in seinem Erinnerungstheke die eine oder andere Anekdote gespeichert, manche mehr, manche weniger positiv. Erinnerungen fördert auch ein Besuch ins Schularchiv zutage. Hier liegen Dokumente aus einer Zeit, in der die Schule eine sehr ernste Angelegenheit war. Heute verleiten Auszüge daraus viel eher zum Schmunzeln.

1931: Ärger mit dem Schulsilvester

Wer heute noch glaubt, dass damals alles besser war, den belehrt das Schreiben von 1931 der Kirchenpflege Kloten an die Gemeinderäte von Kloten und Opfikon eines Besseren.

«Wir möchten an die Gemeinderäte gelangen, mit der Bitte, durch eine Bekanntgabe den Beginn des Schulsylvester festzusetzen, sodass es nicht mehr vorkommt, dass die jungen Leute die ganze Nacht hindurch herumschwärmen und Unfug treiben. Wir wollen den Sylvester nicht verbieten, weil dieser ein Recht der Jugend ist, aber wir wollen Auswüchse vermeiden und bitten Sie höflichst, die ihnen gutscheinenden Massnahmen treffen zu wollen, die eine Ausartung der Sylvesterfeier in unserer Kirchgemeinde verhüten.»

1967: Von Gleichstellung keine Spur

Das Thema Gleichstellung von Mann und Frau war 1967 gerade erst am Aufflammen. Davon wollten die Verfasser eines Klassenlagerprogramms zum Thema Alpwirtschaft und Bergbauernhof aber noch nichts wissen: Der damals gängigen Rollenverteilung entsprechend, wurden Mädchen und Knaben gesondert voneinander beschäftigt. Heute undenkbar.

«Donnerstagnachmittag:

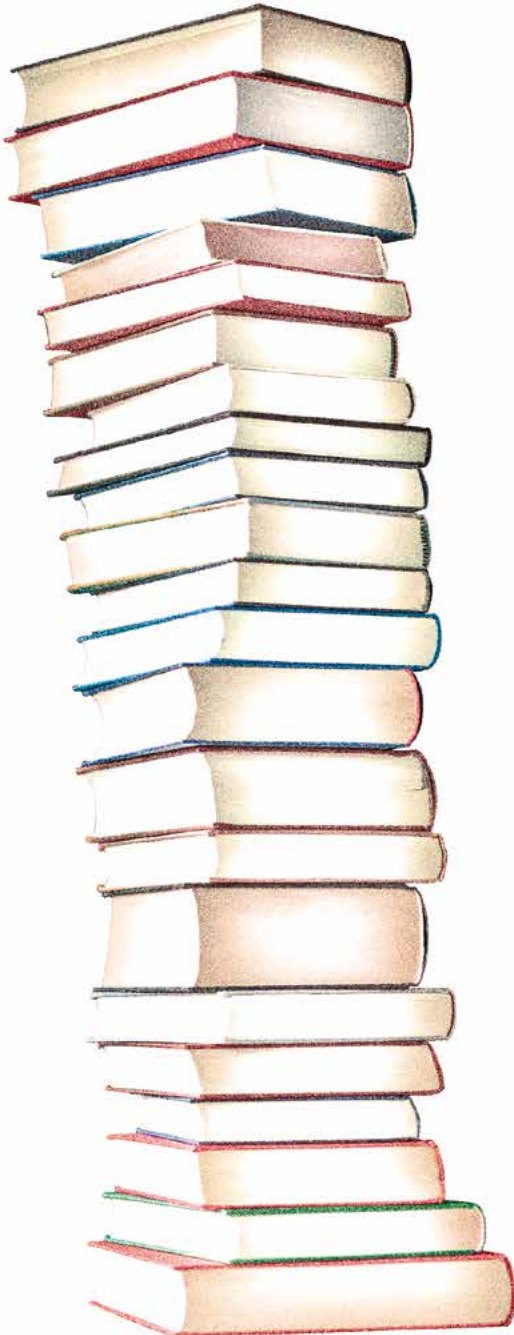
Mädchen: Besichtigung eines Bauernhauses. Eine Bäuerin beim Brotbacken.

Knaben: Exkursion und Interview mit dem Förster.»

1970: Erfahrung macht klug

Erfahrene Lehrpersonen wussten, was sie von ihren Schülerinnen und Schülern in einem Klassenlager zu erwarten hatten und kommunizierten davor entsprechend. 1970 listeten sie im Programm des Klassenlagers unter dem Punkt Ausrüstung detailliert auf, was einzupacken sei und was nicht.

«Rucksack, strapazierfähige Hose, Hemd (Bluse), Pullover, Windjacke, Regenschutz, hohe Schuhe, Waschzeug, Hausschuhe, Feldflasche, Ersatzschuhnestel, Schnur, Sackmesser, Plastiksäcke für Ersatz-



wäsche und schmutzige Wäsche, Notizheft, Schreibmaterial, Karton als Unterlage, Ersatzwäsche. ...
Keine Fastnachtskostüme! Keine Transistorradios!
Keine Reklameleibchen!»

2007: Das Ende des Examenweggens

Er war der Höhepunkt eines jeden Schuljahres: Der verlockend duftende Examenweggen, den man jeweils zusammen mit dem Zeugnis am Ende des Schuljahres erhielt. 2007 wurde diese Tradition endgültig abgeschafft. Begründung: Rationalisierungs- und Sparmassnahmen.

«Die Examen werden per Schuljahr 2007/08 in Opfikon abgeschafft. Dies beinhaltet auch die Tradition der Abgabe eines Weggen.»

«ICH LEBE IM JETZT!»

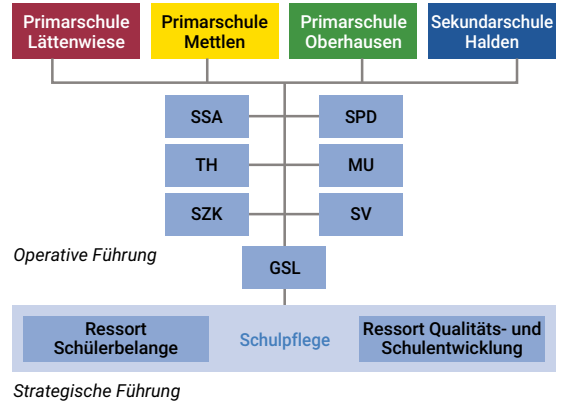


Caroline Müller, Schülerin, Sekundarschulhaus Halden

Caroline Müller hat den Grossteil ihrer Schulzeit in Opfikon verbracht. Dabei hat sie viele Erinnerungen fürs bevorstehende Erwachsenenleben gesammelt. Kurz vor Abschluss ihrer Volksschulzeit ist die 15-Jährige trotz meist positiven Erfahrungen an der Schule Opfikon froh, endlich einen neuen Lebensabschnitt beginnen zu können. Typisch Teenager, hält sie auf die Frage nach ihrer Meinung zum Thema Schule eine unverblümete Antwort bereit: «Anfangs war die Schule noch neu und mehr oder weniger toll. Je länger sie aber andauerte, desto mehr wurde sie zur Last.... mit der Zeit nervt es einfach immer mehr, in die Schule gehen zu müssen.» Aus einer Akademikerfamilie stammend, wechselten Caroline Müller und ihre Zwillingsschwester am Ende der Primarschule ins Gymnasium in Oerlikon. Nach gut zwei Jahren kam Caroline dann in die 3. Sekundarschule in Opfikon zurück, wo sie sich jetzt auf eine neue Herausforderung freut: «Ich habe die Aufnahmeprüfung für die Fachmittelschule bestanden und werde im ersten Jahr die Fachrichtung Pädagogik einschlagen.» Weil sie in ihrer Freizeit gerne mit anderen jungen Menschen zusammen ist und ihre sozialen Kontakte in guten Gesprächen und mit Aktivitäten pflegt, lag ihr diese Wahl nahe. Als Hilfsleiterin in der «Jubla» – Jungwacht-Blauring, ein mit der katholischen Kirche verbundener Kinder- und Jugendverband –, ist Caroline Müller ausserdem jeden zweiten Samstag mit Opfiker Mädchen und Knaben in Gruppenstunden sozial engagiert.

Caroline Müller ist nicht nur sozial, sondern auch sportlich unterwegs. Über die freiwilligen Schulsportkurse in Opfikon hat sie zu ihrer liebsten Sportaktivität gefunden: Seit dem ersten Schnuppertraining in der vierten Primarschulklasse trainiert sie ein Mal pro Woche im Unihockey-Club Glattbrugg. Ihre musischen Aktivitäten wie Klavier- und Keyboardstunden an der Musikschule Opfikon hat sie dagegen auf Eis gelegt. Dafür lässt sie kein Blatt zwischen sich und den Charakter der Fernsehserie «Shadowhunters» kommen. Die mit Drama und Liebesgeschichten angereicherte Fantasy-Welt gefällt ihr, ebenso wie ihr derzeitiges Daheim in Opfikon. Ob sie auch zukünftig hier leben will, kann und will Caroline Müller heute nicht beantworten, weil ihr Lebensmotto das verunmöglicht: «Ich lebe im Jetzt!»

DIE SCHULE OPFIKON SETZT PRIORITÄTEN



Die Schule Opfikon verfügt über ein Jahresbudget von beinahe 37 Millionen Franken, beschäftigt rund 340 Personen und betreut in über 75 Klassen und mehr als 25 Kindergartenabteilungen rund 1900 Schülerinnen und Schüler (Stand 2018). Entsprechend verantwortungsvoll sind die Führungsaufgaben. Mitte 2018 hat man sich an der Schule Opfikon mit der Etablierung einer neuen Geschäftsordnung den wachsenden Herausforderungen gestellt und die Führungsaufgaben frisch verteilt. Ein Blick ins neue Organigramm zeigt auf: Die Schule Opfikon setzt klare Prioritäten.

Operative Führung

Höchste Aufmerksamkeit genießt das «Kerngeschäft»; die Schülerinnen und Schüler. Entsprechend stehen die vier Schulleitungen Lättenwiesen, Mettlen, Oberhausen und Halden am Kopf der Organisation. Zweites wichtiges Merkmal der neuen Schulorganisation ist die Trennung zwischen operativer und strategischer Führung. Vereinfacht gesagt sorgen Caspar Salgò als Gesamtschulleiter (GSL) sowie die Schulleitungen in den einzelnen Schulhäusern mit je einem Zweierteam operativ für einen pädagogischen und organisatorisch reibungslosen Ablauf des Schulalltags. Unterstützt werden sie dabei von diversen Diensten wie: Schulverwaltung (SV), Schulpsychologischer Dienst Kloten-Opfikon (SPD), Therapie (TH), Schulsozialarbeit (SSA), Musikschule (MU) und Schulzahnklinik (SZK).

Strategische Führung

Durch die Trennung von der strategischen und die Einführung der operativen Führung bleibt der Schulpflege unter der Leitung von Schul(pflege)präsident Norbert Zeller mehr Zeit, sich um strategische Belange zu kümmern. «Der politische Auftrag der Schulbehörde – und des Präsidenten – bleibt mit der neuen Organisation derselbe. Aber wir haben mehr Zeit, uns auf die Zukunft der Schule Opfikon zu konzentrieren», erklärt Norbert Zeller die Vorzüge der neuen Ordnung. Ob dannzumal immer noch neun Schulpflegerinnen und Schulpfleger die Geschicke lenken, wird sich in den nächsten Jahren weisen. In der vom Volk zu verabschiedenden, neuen Gemeindeordnung könnte die Grösse der Schulpflege auf sieben Personen reduziert werden, die über das Gedeihen der Schule Opfikon wachen.

DIE GESCHICHTE DER OPFIKER SCHULHÄUSER



Altes Schulhaus Opfikon

Schule Opfikon gestern, heute und morgen

Es gab eine Zeit, da musste die Dorfjugend von Opfikon in Kloten oder Bassersdorf zur Schule. Denn dort sorgten die von der Kirche gegründeten Landschulen für das bis dahin einzige Unterrichtsangebot. Die erste schriftliche Erwähnung einer ersten Opfiker Schule datiert aus dem Jahre 1634. In jenen Jahren verfügte Opfikon aber noch lange nicht über ein eigenes Schulhaus. Damals wurden die Kinder von den Schulmeistern in deren Wohnstuben unterrichtet, mit entsprechenden Begleiterscheinungen: Um den strengen Gerüchen in der meist engen und trotzdem voll besetzten Schulstube Herr zu werden, verbrannte der Lehrer zur Luftverbesserung vor Ort dürre Wacholderstauden. Bessere Verhältnisse gab es für die Opfiker Schülerinnen und Schüler erst im Jahre 1779. Dazumal eröffnete Opfikon im alten Dorfkern das erste gemeindeeigene Schulhaus. 66 Jahre diente es dort seinem Zweck, bis es 1845 von dem für 13'000 Franken erstellten Neubau an der Dorfstrasse – heute als «Altes Schulhaus Opfikon» bezeichnet und als Kindergarten verwendet –, abgelöst wurde. Eine halbe Dekade später weihte Opfikon 1897 ein weiteres neues Schulhaus ein, heute bekannt unter dem Namen «Dorfschulhaus».

Schulhaus als neue Heimat

Im Laufe der Zeit wuchs Opfikon in seinen Ortsteilen Glattbrugg und Oberhausen kontinuierlich, weshalb auch der Schulraumbedarf weiter anstieg. Die ersten Trakte der neuen Schulanlage Halden übergab man 1954 ihrer Bestimmung. Die von Architekt Oskar Bitterli geplante Anlage umfasste sechs pavillonartige Gebäude, die ihr Erbauer selbst wie folgt beschrieb: «Im Schulhaus Halden, der aufstrebenden Vorstadtgemeinde Opfikon-Glattbrugg, wird durch traditionsgebundene Formgebung der Baukörper die Vorstellung einer neuen Heimat erweckt.» Die Satteldächer und die gehöftartige Streuung der Trakte in der Parklandschaft sollten für die dort zur Schule gehenden Kinder einen vertrauten und gleichzeitig schönen Lebensraum bieten.

Im Juli 1966 erhielt Opfikon dann mit der neuen Schulanlage Mettlen, gleich gegenüber vom alten «Dorfschulhaus», die zweite modern eingerichtete Schulanlage in der Gemeinde. Bereits zum damaligen Zeitpunkt wusste die Schulpflege, dass aufgrund der grossen Anzahl vorschulpflichtiger Kinder schon bald die nächste Schulanlage fällig würde. Entsprechend früh begann man mit der Planung einer weiteren Anlage. Im Juni 1974 war es dann soweit, und die Schulanlage Lättenwiesen wurde mit einem grossen Volksfest eingeweiht.

Fortsetzung Seite 11



Schulanlage Mettlen



Schulanlage Lättenwiesen



Schulanlage Halden



«ICH BIN DIE SPEZIALISTIN FÜRS LERNEN»

Corinne Gutknecht, Schulische Heilpädagogin, Primarschulhaus Lättenwiesen

Corinne Gutknecht ist eine offene und mit einem gewinnenden Lächeln auf Fremde zugehende Person. Mit ihrem einnehmenden Wesen begegnet die 53-Jährige seit nunmehr 20 Jahren ihren Schülerinnen und Schülern. Stillstand kennt die Schulische Heilpädagogin in der Primarschule Lättenwiesen nur vom Hörensagen. «Ich gehe in meinem Leben gerne immer einen Schritt weiter und lerne Neues.» Mit 21 Jahren stieg sie in der Stadt Zürich ins Bildungswesen ein und wechselte 1998 nach Opfikon. Über Weiterbildungen liess sie sich bis zur QUIMS-Beauftragten (Qualität in multikulturellen Schulen) ausbilden und kümmert sich in dieser Leitungsfunktion mittlerweile seit über zehn Jahren um Sprachkompetenzförderung. Das Masterstudium an der Hochschule für Heilpädagogik führte sie zu ihrem Traumberuf der Schulischen Heilpädagogin, in dem sie viele Kinder und deren Familien während der Primarschulzeit begleitet. Ihrem Interesse für Fremdländisches hat sie es zu verdanken, dass ihr die Elterngespräche an der Schule Opfikon mit Personen aus anderen Kulturen keine Probleme bereiten. Gespür, Verständnis, Geduld und Flexibilität zählt sie zu ihren persönlichen Stärken, die ihr auch in schwierigen Situationen mit Eltern bisher geholfen haben. Im Umgang mit den ihr anvertrauten Kindern mit Lernschwierigkeiten begegnet sie mit gleicher Sorgfalt. Ihre hauptsächliche Tätigkeit umschreibt sie so: «Ich bin die Spezialistin fürs Lernen.» Auch wenn es manchmal seltsam erscheine, was andere sagen oder denken, geht Corinne Gutknecht davon aus, dass jeder seine guten Gründe dafür hat. Mit dieser Haltung versucht sie ihren Schülerinnen und Schülern, den Eltern und dem Lehrerteam zu begegnen.

Neben ihren schulischen Aufgaben findet die zweifache Mutter erwachsener Töchter Entspannung im Familien- und Freundeskreis. Sie lebt mit ihrem Mann – einem Theaterdozenten –, ihrer Katze und ihrem Hund in einem Haus mit Blumengarten. In der Nähe befindet sich auch der Stall mit ihren beiden Pferden, wo sie fast täglich anzutreffen ist. Langeweile kommt der passionierten Reiterin aber auch sonst nicht unter. Sie pflegt den sozialen Austausch in einem grossen Freundeskreis, mit dem sie gerne zusammensitzt und ein gutes Essen genießt. Und wenn die Ferienzeit angebrochen ist, zieht es Corinne Gutknecht gerne in fremde Länder, vorzugsweise in den Fernen Osten: «Die Neugier auf fremde Kulturen begleitet mich überall – in der Schule und auf Reisen gleichermassen.»

Wachstum verlangt nach Schulraum

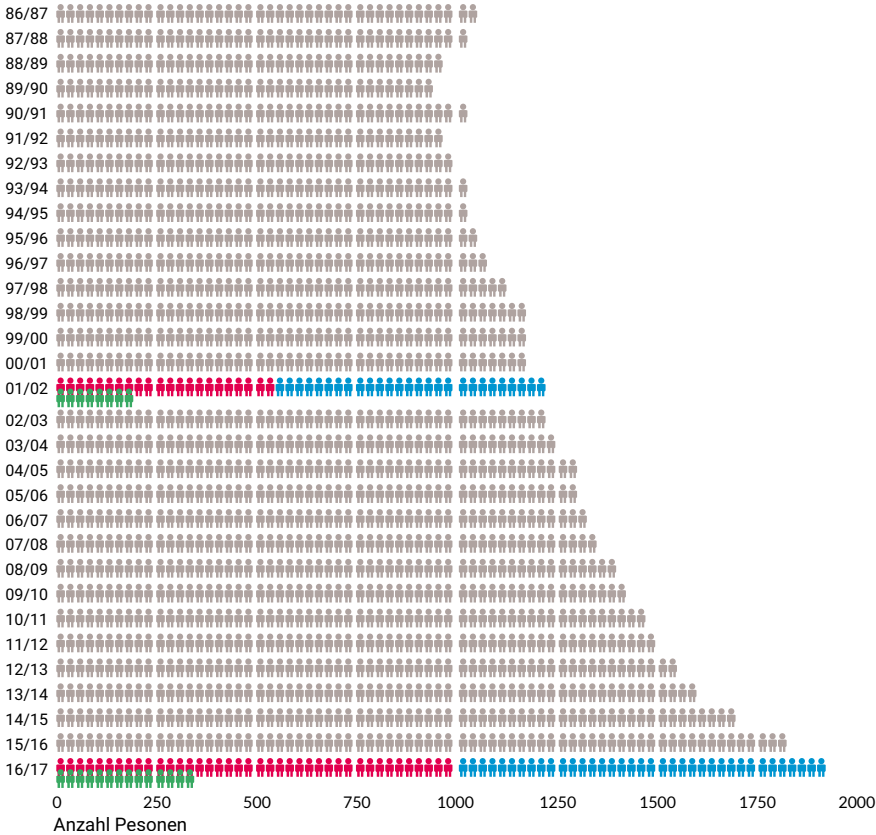
Das ständige Wachstum des mittlerweile zur Stadt gewordenen Opfikons zwang und zwingt die Schulpflege über die Jahre zur stetigen Erweiterung der Schulräumlichkeiten. Konnten die zunehmenden Schülerzahlen anfänglich durch bis dahin leerstehende Räumlichkeiten und danach durch das Aufstellen von provisorischen Schulräumen in Containerbauten aufgefangen werden, kam man nicht darum herum, 2015 mit der Eröffnung der Schulanlage Oberhausen ein weiteres Schulhaus in Betrieb zu nehmen. Die aus 120 vorgefertigten Holzelementen als Provisorium erstellte Schulanlage kostete insgesamt 12,7 Millionen Franken. Die jüngste Erweiterung erhielt die Schule Opfikon im Sommer 2018. Pünktlich zum Beginn des neuen Schuljahres konnte der fünfeckige Neubau im Park der Schulanlage Halden seinem Betrieb übergeben werden. Der neue Trakt E bietet rund 20 Klassen- und Fachunterrichtsräumen Platz und wird bis auf weiteres den Oberstufenschülern von Opfikon gute Dienste leisten. Das vorläufig letzte Kapitel in der Geschichte des Lebensraums Schule Opfikon wird ein Schulhausneubau für das Quartier Glattpark bilden. Wo und wann dieser zu stehen kommt, steht zum heutigen Zeitpunkt aber noch in den Sternen.



Schulanlage Oberhausen

ENTWICKLUNG SCHÜLERBESTAND

Schuljahr



= 25 SchülerInnen
 = SchweizerInnen
 = AusländerInnen
 = Personal

Quelle: Schule Opfikon

KOSTEN IM VERGLEICH 1862 - 2017

1862: Schulgutsrechnung, Opfikon

Lehrerbesoldung	Fr.	668.47
Lehrmittel	Fr.	60.85
Schreibmaterial/ Lehrmittel für Schulkinder	Fr.	59.60
Reinigung Beheizung Schulzimmer Bau- und Unterhaltskosten	Fr.	119.23
Total Ausgaben:	Fr.	<u>1145.39</u>

Rechne aus, um welchen Faktor sich im Jahr 2017 die Kosten seit 1862 erhöht haben:

Lehrerbesoldung:	.....	x
Lehrmittel:	.....	x
Schulmaterialien:	.....	x
Betrieb und Unterhalt:	.....	x
Total Ausgaben:	.....	x



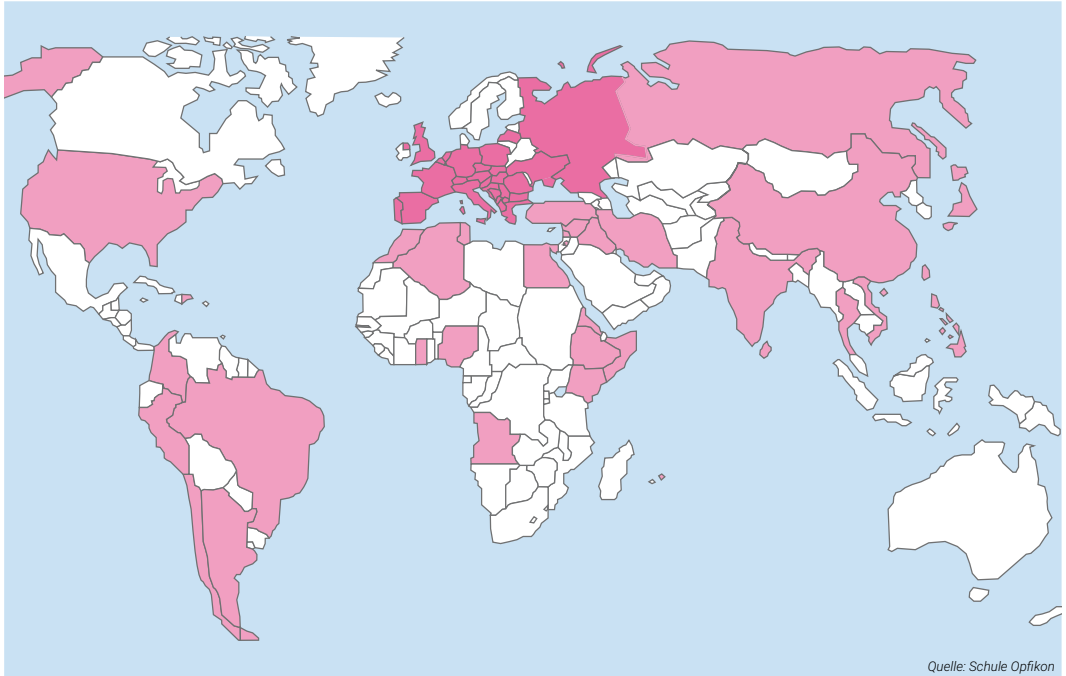
HERKUNFT DER SCHÜLER 2018

■ **Europa**

Albanien; Belgien; Bulgarien; Bosnien-Herzegowina; Deutschland; Frankreich; Griechenland; Grossbritannien; Italien; Kosovo; Kroatien; Lettland; Liechtenstein; Litauen; Mazedonien; Montenegro; Niederlande; Österreich; Polen; Portugal; Rumänien; Russland; Schweiz; Serbien; Slowakische Republik; Slowenien; Spanien; Türkei; Tschechische Republik; Ungarn; Ukraine

■ **Restliche Welt**

Ägypten; Algerien; Angola; Argentinien; Äthiopien; Brasilien; Chile; China; Dominikanische Republik; Eritrea; Ghana; Indien; Irak; Iran; Japan; Kenya; Kolumbien; Libanon; Marokko; Mauritius; Nigeria; Palästina; Peru; Philippinen; Somalia; Sri Lanka, Syrien; Thailand; Tunesien; Vereinigte Staaten; Vietnam



2017: Jahresrechnung Stadt Opfikon

Lehrerbesoldung	Fr. 19'165'732.-
Lehrmittel und Schulmaterial (ohne Anschaffungen)	Fr. 705'774.-
Betriebs- und Verbrauchsmaterialien Strom/Wasser	Fr. 158'539.-
Total Ausgaben:	Fr. 20'030'045.-



Was meinst du?

Die jeweiligen Schulausgaben in Opfikon sind in der Schulgutsrechnung von 1862 und der Jahresrechnung der Stadt Opfikon von 2017 detailliert aufgeführt. Kann man diese miteinander vergleichen? Was lässt sich aus den unterschiedlichen Zahlen mit Sicherheit feststellen? Als Hilfe hast du die Brot-Kilopreise der jeweiligen Jahre aufgeführt.

**Fr. 3.60
pro 1 Kg**





Paul Landolt, 64, dienstältester Lehrer der Schule Opfikon

Paul Landolt, Sie haben 39 Jahre Erfahrung als Lehrer. Was ist eine gute Lehrperson?

«Eine gute Lehrperson will mit Kindern und Jugendlichen zusammenarbeiten, nimmt diese ernst und hat sie durchaus auch etwas gerne. Dann hat sie neben den fachlichen Fähigkeiten die besten Voraussetzungen, die Balance zu finden, die Schüler sich selber verwirklichen zu lassen und gleichzeitig das fachliche Wissen zu vermitteln. Zudem sollte man als Lehrer auch über sich selber lachen können.»

Haben sich die Schülerinnen und Schüler über all die Jahre verändert?

«Wenn ich die Jugendlichen von heute mit denen von vor 30 Jahren vergleiche, stelle ich fest, dass die von heute besser erzogen sind. Die heutigen Jugendlichen sind sehr offen und können ihre Zuneigung gut ausdrücken. Es gibt Schülerinnen und Schüler, die sagen mir, dass sie mich gerne haben. Das wäre zu meinen Anfangszeiten als Lehrer undenkbar gewesen.»

War es früher einfacher, sich als Lehrperson Respekt zu verschaffen?

«Nein, ich meine, diese Aufgabe ist über die Jahre gleich geblieben. Die Lehrperson war und ist eine Respektsperson. Früher wie heute haben die Schüler zu respektieren, dass

der Lehrer der Erwachsene ist und den Schülern etwas mitgibt fürs Leben. Erziehung ist immer Arbeit an der Sache, die von gegenseitigem Verständnis geprägt sein muss, aber nicht mit Druck ausgeübt werden darf.»

Wird von Lehrpersonen heute mehr Engagement verlangt, über das Schulgeben hinaus?

«Der neue Berufsauftrag für die Lehrkräfte mit geregelter Jahresarbeitszeit macht die Lehrerschaft zu «Stündelern». Wenn ein Problem auftauchte, habe ich mich allenfalls auch drei Mal zum Elterngespräch getroffen, bis das Problem gelöst war. Heute überlegt man sich ein solches Engagement, weil man den persönlichen Einsatz in Stunden abrechnen muss. Dies finde ich eine schlechte Entwicklung in unserem Beruf, der schon ohne diesen persönlichen Einsatz viel Vorbereitungszeit braucht.»

Was werden Sie vermissen, wenn Sie pensioniert und nicht mehr Lehrer sind?

«Was mir sehr fehlen wird, das ist der direkte Austausch mit den Kindern und Jugendlichen. Aber vielleicht werde ich ja hie und da einen Blick in die Schule Opfikon werfen können und als Aushilfe einspringen, wenn Not am Mann ist.»



«BILDUNG IST NICHT NUR SCHULE»

Nicole Sperisen, Vorsitzende Elternforum Oberhausen

Nicole Sperisen ist als Vorsitzende des Elternforums Oberhausen eine von neun engagierten Müttern und Vätern, die zusammen mit je einer Vertretung der Schulleitung und aus dem Lehrerteam das Kernteam ihrer Elterngruppe bilden. «Eine solche Elterngruppe bildet heute das Bindeglied zwischen den Kindern und Eltern sowie der Schule», erklärt sie. Der Grossteil der Kinder an der Schule Opfikon habe Eltern, die sich daheim um sie kümmern. Einige dieser Eltern engagieren sich gerne über den Privatbereich hinaus auch im Schulbereich für ihren Nachwuchs. Dazu bilden sie mit anderen Eltern schulpflichtiger Kinder sogenannte Elternforen oder -vereine. «Wir setzen unsere Expertisen aus der Berufswelt, aber auch unsere Erfahrungen in praktischen Alltagsdingen dazu ein, die Lehrerschaft, Schulleitungen, Eltern und Schüler da zu unterstützen, wo Entscheidungshilfe notwendig ist.», umreisst sie die vielfältigen Leistungen des Elternforums. Das von der Schule geschätzte Engagement reiche von der Unterstützung der Lehrerschaft wie beispielsweise bei der Mithilfe am Schulsporttag über die Berufsvorstellung im Klassenzimmer bis hin zur Organisation des Schulsilvester-Abschlusses oder der Elternweiterbildung im Bereich Medienkompetenz. «In regelmässigen Treffen des Elternforums sprechen wir uns ab und planen die Aktivitäten», erklärt Nicole Sperisen.

Als berufstätige Eventmanagerin in der Hotellerie wohnt Nicole Sperisen seit 10 Jahren mit ihrer Familie im Ortsteil Glattpark, wo ihr Sohn den Kindergarten Lilienthal besuchte. Heute geht er im Schulhaus Oberhausen in die zweite Klasse. Der lange Schulweg schade ihrem Sohn nicht, ist Nicole Sperisen überzeugt, auch wenn er diesen täglich zu Fuss zurücklegt. «Trotzdem bin ich der Meinung, dass es eine dringende Notwendigkeit ist, dass wir im Glattpark ein eigenes Schulhaus erhalten.» Sehr zufrieden ist sie dafür mit der Schule Opfikon und deren Schulleitungen, wie sie sagt: «Alle an der Schule Opfikon machen eine sehr wertvolle Arbeit und setzen viel daran, die Schule und ihre Schützlinge weiterzubringen. Ich kenne nur Kinder, die sehr gerne in Opfikon zur Schule gehen.» Damit das noch lange so bleibt, dafür setzen sich Nicole Sperisen und das Elternforum Oberhausen weiterhin in ihrer Freizeit ein. Denn sie alle seien einer festen Überzeugung, wie die Vorsitzende zum Abschluss des Gesprächs sagt: «Bildung ist nicht nur Schule, Bildung ist vor allem auch ganz viel Daheim.»

PÄDAGOGISCHE KONZEPTE IM VERGLEICH...

Die Heterogenität der Schule Opfikon und Konsequenzen daraus

Die Schule ist immer Bestandteil unserer Gesellschaft und in diesem Sinne auch ein Spiegelbild davon. Mit Blick in die heutigen Opfiker Klassenzimmer wird diese Tatsache verdeutlicht. Tatsache ist: Der Bevölkerungsanteil von Ausländern beträgt in Opfikon knapp 45 Prozent (Stand Ende 2017). Entsprechend gross ist die Durchmischung von Nationalitäten an der Schule. Klassen mit Kindern aus mehr als zehn verschiedenen Ländern sind keine Seltenheit. Beim Schuleintritt ist Deutsch für viele die zweite, dritte oder gar vierte Fremdsprache, die sie in ihrem jungen Leben bereits lernen. Dazu kommt, dass ihr kultureller und sozialer Hintergrund teils nicht verschiedener sein könnte. Diese Verschiedenartigkeit der Schülerinnen und Schüler steht in der Schule Opfikon als grösste Herausforderung über allem. Wie begegnet man diesem bunten Mischmasch im Unterricht? Mit welchen Lehrmethoden und Schulungsmodellen kann man allen Kindern – unter Berücksichtigung ihrer Herkunft – gerecht werden und dabei jedes Individuum gleich stark fördern?

Individuelle Unterrichtsformen

Der wahre Spagat gelingt der Schule Opfikon heute grundsätzlich, wenn auch mit einem grossen Aufwand. Die Zeiten, als man wenige ausländische Kinder in eine von Schweizern dominierte Klasse nur einzugliedern brauchte

und diese im Kontakt mit den Einheimischen rasch deren Sprache und soziales Verhalten übernahmen, sind lange vorbei. Die herkunftsmässige Durchmischung der Klassen verlangt nach individualisierten Unterrichtsformen. Der klassische Frontalunterricht als einzig gültige Lehrform wurde in Opfikon längst abgelöst. Heute wird auf allen Ebenen und mit grossem Aufwand alles daran gesetzt, jedes Kind auf seinem Niveau abzuholen und darauf aufbauend weiter zu schulen, was grösstenteils gut gelingt. Der neue Lehrplan 21 sieht zudem vor, dass das oberste Ziel der Schule nicht mehr die reine Wissensvermittlung, sondern die Steigerung von Kompetenzen ist. Eine Herkulesaufgabe für jede Lehrperson in Klassen mit verschiedensten Nationalitäten und entsprechend unterschiedlichen Voraussetzungen. Gut, geniesst jede Lehrperson die Freiheit, das für ihre Klasse am besten passende Pädagogikkonzept anzuwenden.

Ob das nun die altersdurchmischte Lernform mit mehreren Jahrgängen pro Klasse ist, oder ob es Unterricht nach dem sogenannten Churer Modell ist, das den Unterricht dem Entwicklungs- und Lernstand der Schülerinnen und Schüler in einem bewegungsfreundlichen Lernumfeld individuell anpasst: Individualisierung und Differenzierung im Unterricht ist in Opfikon heute gang und gäbe. Das hat grosse Auswirkungen auf die Aufbereitung des Schulstoffes, bis hin zur Umstellung des Schulzimmers. Alle pädagogischen Konzep-

...UND WAS OPFIKON DARAUS LERNT

te, die in Opfikon heute angewandt werden, versuchen, mit der Vielfalt im Klassenzimmer umzugehen und den zu vermittelnden Stoffplan in irgendeiner Art und Weise zu meistern. Die wenigsten Lehrkräfte setzen dabei nur auf ein Pädagogikkonzept, die meisten behelfen sich mit Mischformen.

Gelebte Integration an der Schule

Eine weitere Herausforderung für alle Opfiker Lehrpersonen ist die Schere, die sich im täglichen Unterricht zwischen den Leistungen der einzelnen Schülerinnen und Schülern auftut. Jeden Tag werden Lehrerinnen oder Lehrer im Unterricht mit dieser Aufgabe konfrontiert. Damit umzugehen ist ein Kraftakt, der viel Persönlichkeit verlangt. Erschwerend kommt hinzu, dass es in heterogenen Gemeinden wie Opfikon heutzutage eine sehr hohe Zu- und Wegzugsrate gibt. Die Wechselrate an der Schule ist entsprechend hoch. Innerhalb von drei Jahren kann sich in einem Klassenzug bis zu einem Drittel der Schülerinnen und Schüler austauschen. Selbsterklärend, dass einige der Neuzuzüger mit wenig bis gar keinen Deutschkenntnissen in die Regelklasse integriert werden sollten. Das ist mit ein Grund, weshalb die Lehrkräfte heute in der Schule Opfikon mehr zusammenarbeiten müssen als früher. Den traditionellen Klassenlehrer, der durchwegs alleine unterrichtet, den gibt es heute kaum mehr. Die Lehrpersonen arbeiten eng in Kooperation mit verschie-

denen Förderlehrern zusammen. Ein Teamwork, das erst erlernt werden musste.

Sozialisation, Qualifikation und Selektion lauten die Hauptaufgaben der Volksschule. In Opfikon werden aufgrund der Heterogenität alle drei Kriterien abgedeckt, wenn auch nicht gleich stark. Offensichtlich ist aber die Tatsache, dass die Schule Opfikon in der Sozialisation der jungen Generation extrem gute Arbeit leistet, wie die Schulabgänger Jahr für Jahr beweisen. Kinder, die mit einem kaum vorhandenen, sozialen Verständnis eingeschult wurden, verlassen die Sekundarschule mit einer sehr grossen Sozialkompetenz. Die Schule bietet damit bestes Beispiel für gelebte Integration. 99 von 100 Schulabgängern sind in unserer Gesellschaft integriert, der grösste Teil findet die passende Anschlusslösung an die Volksschule. Früher wie heute steht im Mittelpunkt des Schulunterrichts aber die Beziehung Lehrer – Kind. Egal in welchem Jahrzehnt wir uns befinden und welches pädagogische Modell gerade geschult wird: Die Beziehung zwischen der Lehrperson und dem Kind ist auch in Opfikon zentral und der Schlüssel zum Erfolg.



«ERST SCHAUEN WIR FÜR DIE KINDER – DANN FÜR DIE SCHULE»

Rolf Baltensperger, Schulpfleger

Rolf Baltensperger ist der dienstälteste Opfiker Schulpfleger. Vier Amtsperioden hat er schon absolviert. Im Sommer 2018 hat der heute 55-Jährige seine letzte Amtszeit angetreten, voller Tatendrang, wie er sagt: «Ich freue mich sehr auf die Herausforderungen, welche mir in den kommenden Jahren bevorstehen. Insbesondere meine Mitarbeit in der Objektbaukommission für den dringend notwendigen Opfiker Schulhausneubau für das Quartier Glattpark wird eine spannende Sache.» Amtsmüde ist Rolf Baltensperger keineswegs, im Gegenteil. Der gelernte Schlosser ist nach vielen Weiterbildungen heute in der Beratung und im Verkauf von Sanitäreinrichtungen berufstätig. Trotz dem Zusatzpensum von rund 20 Stellenprozent bezeichnet er sein Schulpflegeamt als Hobby, das ihm viel Spass mache. Dabei könne er auch seine langjährige Erfahrung im Verkauf mit unzähligen Kundenkontakten in seine Schulpflegerarbeit einfließen lassen, wie er bemerkt. Etwas traurig stimmt ihn die Tatsache, dass er als Schulpfleger früher vieles selber an die Hand nehmen konnte, beispielsweise die Abnahme von Sanierungsarbeiten an Schulgebäuden. Mit der Übergabe solcher Aufgaben an die Liegenschaftenverwaltung der Stadt Opfikon seien diese Zeiten vorbei: «Heute dürfen wir nur noch wünschen.» Praktisch ist für Rolf Baltensperger nicht nur das Entgegenkommen seines Arbeitgebers, der ihm pro Woche bei Bedarf einen halben Tag für Einsätze im Schulpflegeamt zur Verfügung stellt. Komfortabel ist auch sein Wohnort in Opfikon, der gleich neben dem Schulzentrum Lättenwiesen liegt. Dort lebt der in Kloten aufgewachsene und seit 35 Jahren in Opfikon wohnhafte mit seiner Ehefrau in einer Patchworkfamilie. Mit einem Schmunzeln erzählt er, dass er seine heutige Beziehung eigentlich auch der Schulpflege zu verdanken habe: «Meine Partnerin lernte ich im Dienst als Schulpfleger kennen.» Seit vier Jahren sind die beiden glücklich verheiratet und widmen sich in der Freizeit ebenfalls erzieherischen Aufgaben: «Unser junger Langhaardackel Moon verlangt noch viel Aufmerksamkeit.» Die nächsten vier Jahre will Rolf Baltensperger in der Schulpflege noch einiges bewegen. Als Präsident des Ressorts Schülerbelange unterliegen ihm unter anderem die Bewilligungen von Therapieplätzen oder die Aufgabe der Schülerplatzierung. Und auch seine grösste Vision will Rolf Baltensperger die kommenden Jahre verfolgen: «Ich wünschte mir, dass wir in Opfikon in nicht mehr gebrauchten Schulhausprovisorien ein Kompetenzzentrum für erweiterte Schuldienste wie Therapieangebote einrichten könnten.»

DAS FÜHRUNGSGREMIUM DER SCHULE OPFIKON



Von links nach rechts: Caspar Salgò (Gesamtschulleiter), Shaban Haliti, Silvia Messerschmidt, Margarete Kersten (vorne), Josef Kaufmann, Sonia Maccarrone, Simone Bär, Norbert Zeller (Schulpräsident), Sandra Schwartz, Roger Würsch (Verwaltungsleiter), Rolf Baltensperger

Was die Anzahl Mitarbeitende und das Budget anbelangt, ist die Schule Opfikon mit einem mittelgrossen Unternehmen vergleichbar. Die Aufgaben, welche dessen Leitung innehat, sind entsprechend verantwortungsvoll. An der Schule Opfikon ist es das neunköpfige Gremium der Schulpflege, zusammen mit dem Gesamtschulleiter und den Co-Schulleitungen der vier Schuleinheiten Halden, Lättenwiesen, Mettlen und Oberhausen, welches sich um diese Aufgaben kümmert.

Die Schulpflege Opfikon umfasst derzeit den Präsidenten Norbert Zeller sowie

acht Mitglieder. Grundsätzlich ist die vom Volk für die Amtsdauer von 2018 bis 2022 gewählte Schulpflege verantwortlich für die Qualität der Schule und den Vollzug der kantonalen Vorgaben. Ihre Hauptaufgabe ist die Verantwortung für die pädagogische Führung sowie die Qualitätsentwicklung und -sicherung an der Schule. Die Schulpflege arbeitet eng mit den Leitungen der einzelnen Schuleinheiten zusammen und steht im Austausch mit dem Gemeinderat sowie mit den Eltern und externen Schuldiensten und Fachpersonen.

Schulpräsidenten Opfikon

Im Laufe der Jahrzehnte bildete die Schule Opfikon immer einen wichtigen Pfeiler unserer Gesellschaft. Auch wenn sich die Zeiten ändern – und damit die Ansprüche an eine Schule ebenfalls –, eine Aufgabe blieb in all den Jahren die gleiche: Der Schulpräsident vertritt die Anliegen der Schule, gegen aussen, aber auch gegen innen. Über die Jahre nahmen sich die folgend aufgeführten, ausschliesslich Männer dem Amt des Schulpräsidenten Opfikon* an:

1894-1909: Pfarrer Nabholz; **1909-1918:** Jakob Appenzeller und Hans Heinrich Morf; **1918-1921:** Jakob Frei und Jakob Altorfer; **1921-1929:** Alfred Dübendorfer und Jakob Altorfer; **1929-1938:** Ernst Leu und Rudolf Benninger; **1938-1946:** A. Huber-Denzler und Emil Girsberger; **1946-1950:** Ernst Wettstein-Erni und Emil Girsberger; **1950-1955:** Willi Hertig und Emil Girsberger; **1955-1966:** Theodor Ulrich; **1966-1972:** Balthasar Büsser; **1972-1978:** Jürg Landolf; **1978-1986:** Werner Abegg; **1986-1994:** Paul Gehrig; **1994-2005:** Markus Mendelin; **2005-2014:** Hans Zolliker; **seit 2014:** Norbert Zeller.

*1955/56 wurde die Sekundarschulgemeinde Opfikon-Kloten aufgelöst und die Sekundarschule Opfikon mit der Primarschulgemeinde Opfikon vereinigt. Bis 1955 gab es jeweils zwei Schulpräsidenten.

SMARTPHONE, TABLET, DIGITALWAND- TAFEL UND CO.

«Schule ist mehr als Vorbereitung auf das Leben, sie ist ein Stück Leben, das es zu gestalten gilt.» Der Satz aus dem aktuellen Leitbild der Sekundarschule Halden bringt das Thema Digitalisierung im Klassenzimmer auf den Punkt: Längst sind auch die Opfiker Schülerinnen und Schüler sowie ihre Lehrpersonen als Teil der modernen Gesellschaft damit konfrontiert, sich im Schulalltag mit den neusten Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) auseinanderzusetzen. Die Zeiten, als im Schulzimmer Wandtafeln, Kreide, Papier und Stifte als alleinige Utensilien zur Wissensvermittlung angesehen wurden, sind vorbei. Computer, Tastaturen und Digitalwandtafeln haben im Schulzimmer Einzug gehalten.

Neues Unterrichtsfach Medien & Informatik

Die Gesellschaftsentwicklung hin zur Digitalisierung macht vor den Schultüren nicht Halt. Zumindest auf Sekundarschulstufe besitzen heute praktisch alle Jugendlichen ein Smartphone. Das soziale Leben vieler findet zu grossen Teilen über digitale Chatgruppen statt. Wer nicht dabei ist, wird ausgegrenzt. Die Smartphones sind immer dabei, auch im Klassenzimmer. Dem Umgang mit dieser Tatsache begegnet man an der Schule Opfikon mit klaren Regeln. Wann die Smartphones abgegeben oder abgeschaltet sein müssen und wann sie allenfalls für Unterrichtszwecke eingesetzt werden, ist festgelegt und wird thema-

tisiert. Die Kompetenz im Umgang mit elektronischen Medien ist eine Anforderung, die von der Berufswelt an zukünftige Schulabgänger aus Opfikon gestellt wird. Dem trägt der neue kantonale «Lehrplan 21» – 21 steht hier für alle Deutschschweizer Kantone – gebührend Rechnung. Er räumt der ICT-Schulung zukünftig viel Platz ein. Je zwei Unterrichtsstunden pro Woche sind den Bereichen Natur & Technik und dem neuen Unterrichtsfach Medien & Informatik gewidmet.

Tablets und digitale Wandtafeln

Dass Informations- und Kommunikationstechnologien im Unterricht ein Muss sind, um die junge Opfiker Generation auf ihr zukünftiges Erwachsenenleben ausreichend vorzubereiten, versteht sich von selbst. So haben sich die Schule und ihr Lehrpersonal dieser Aufgabe mit der entsprechenden Schulung und der technischen Ausrüstung der Klassenzimmer angenommen und treiben diese voran. In verschiedenen Klassen wird in Opfikon bereits mit zeitgemässen Technologien unterrichtet. An Tablets erhalten die Schülerinnen und Schüler digitale Kompetenzen vermittelt, indem sie im speziellen ICT-Unterricht die dafür notwendigen Fertigkeiten erlernen. Und im Klassenunterricht kommen vereinzelt schon digitale, interaktive Wandtafeln zum Einsatz. In Opfikon stellt man sich der Herausforderung Digitalisierung mit allen verfügbaren Mitteln.



«JEDER ARBEITSTAG IST ANDERS»

Natan Grosz, Kindergärtner, Kindergarten Dammstrasse

Natan Grosz ist Kindergärtner mit Herz und Seele. Der 34-Jährige ist im fünften Jahr im Kindergarten Dammstrasse an der Arbeit und freut sich jeden Tag aufs Neue, die Herausforderung mit den Kindern aus dem Multikulti-Quartier anzunehmen. Momentan unterrichtet er mit seinem Co-Kindergärtner Beat Unternährer eine Klasse mit Kindern aus acht verschiedenen Nationen. Um den sprachlichen Anforderungen gerecht zu werden, erhalten sie in ihrer täglichen Arbeit Unterstützung von spezialisierten Lehrkräften, die beispielsweise Deutsch als Zweitsprache unterrichten. «Nebst der sprachlichen Förderung achten wir besonders darauf, dass sich die Kinder in unserem Unterricht viel bewegen und in die Natur rauskommen.» Um seine Ideen umsetzen zu können, erhalte er von der Schule Opfikon viel Unterstützung und Freiheiten, was er sehr schätze. Auch seine Vision eines Waldkindergartens sei von der Schulleitung positiv aufgenommen worden. Die Chancen stünden gut, dass der Traum bald Realität wird.

Wer den stattlich grossen Natan Grosz auf der Strasse antrifft, würde wohl kaum erraten, dass dieser als Kindergärtner arbeitet, was auch keine Selbstverständlichkeit ist. Denn Natan Grosz absolvierte nach der Schule eine Lehre als Hochbauzeichner und arbeitete dann viele Jahre in verschiedenen Architekturbüros, auch während er die Erwachsenenmatur nachholte und sich für ein Studium entscheiden musste, wie er sagt: «Ich schwankte zwischen Architektur, Geschichte und Kindergärtner, entschied mich dann aber für Letzteres, weil ich als sehr aktiver Mensch den Umgang mit Menschen liebe. Jeder Arbeitstag als Kindergärtner ist anders.» Dass er als Mann in dieser sonst von Frauen dominierten Berufsgattung arbeitet, daran gewöhnen sich die Eltern der Kinder rasch, wie Natan Grosz mit einem Schmunzeln erklärt: «Beim ersten Kennenlernen reagieren die Mütter meist cool auf mich, die Väter begegnen mir als Mann dagegen eher fragend. Die anfängliche Skepsis legt sich aber rasch.»

Der in Israel, Holland und der Schweiz aufgewachsene Natan Grosz lebt heute in Beziehung mit einer Tierärztin. Gemeinsam haben die beiden einen kleinen Sohn. Nebst Familie und Arbeit bleibt dem engagierten Kindergärtner deshalb nicht mehr viel Zeit, seinen Hobbies Fotografie, Radsport und Lesen nachzugehen. Erholung findet er mit seiner Partnerin dennoch, gerne auf Reisen nach Skandinavien oder Israel, beim Besuch eines Fussballmatches oder Metalkonzertes.

VISIONEN UND IDEEN

Die heranwachsenden Kinder sind die Zukunft unserer Gesellschaft. Moderne Schulen wie die von Opfikon sind darum bemüht, in jedem jungen Menschen die Fähigkeiten zu stärken, die in Zukunft vermehrt gebraucht werden. Denn in einer von Computern und Maschinen dominierten Arbeitswelt des 21. Jahrhunderts sind andere Fähigkeiten gefordert als in der Vergangenheit. Heute sind nicht Auswendiglerner und Pflichterfüller gefragt, sondern junge Menschen mit sozialer Kompetenz und einer guten Portion Querdenkertum. Doch wie erreicht die Schule Opfikon zukünftig, dass die Neugier und Offenheit sowie die Begeisterungsfähigkeit der Jugendlichen erhalten bleibt und zielgerichtet gesteuert werden kann?

Kultur- und Sportförderung als Optionen

«Wir haben Klasse!» lautet das Motto der Schule Opfikon, welche damit deutlich macht, dass sie eine starke und gesunde Schule ist, wie es Schulpräsident Norbert Zeller sagt: «Wir fördern unsere Schützlinge, damit sie sich zu selbständigen und eigenverantwortlichen Individuen entwickeln, die im Sinne der Sozialisierung lernen, dass sie zwar einzigartig, aber nicht unabhängig sind.» Gerade bei der Individualitätsförderung solle die Schule Opfikon vermehrt auf sportliche, kreative und musische Fächer setzen, ist der Schulpräsident überzeugt.

In die gleiche Richtung steuert eine Zukunftsvision, die Schulleiter Hannes Ziegler in

Opfikon gerne umsetzen würde. Sein Wunsch ist die Profilschärfung der Schulen. Wenn man den einzelnen Schulen im Kanton Zürich nach amerikanischem Vorbild ein formales Profil geben könnte, würde er auf die Kultur- und Sportförderung setzen: «Wir haben an unserer Schule viele sehr gute Sportlerinnen und Sportler und auch ganz tolle Schauspielerinnen und Schauspieler. Wenn wir im Unterricht weniger Zeit in die Hauptfächer und dafür mehr Zeit in die Förderung von musischer oder sportlicher Begabung investieren könnten, wäre das für viele eine grosse Chance.» Denn wenn ein Kind realisiert, dass es im Sport und im Schauspiel mit Trainieren oder Üben besser wird, dann realisiert es auch auf schulischer Ebene, dass der gleiche Lerneffekt vielleicht ebenfalls in der Mathematik oder im Deutschunterricht zum Erfolg führt.

Noch bleibt die Vision von eigentlichen Sport- und Kulturschulen in Opfikon reine Zukunftsmusik. Nicht zuletzt aufgrund gesetzlicher Vorgaben, welche solche Bemühungen erschweren. Aber könnte man die Idee in ein Konzept umarbeiten und als Versuchsprojekt starten, räumte ihr Hannes Ziegler durchaus Chancen ein, mindestens ein Umdenken anzuschieben.

Sprache als Schlüssel zum Erfolg

Ein anderes Thema, das die Schule Opfikon schon länger beschäftigt und auch in Zukunft weiter beschäftigen wird, ist die Sprachkenntnis. Deutsch als Muttersprache kann heute in vielen Schulen nicht mehr als Grundvoraus-



setzung angesehen werden. Diese Herausforderung ist gross, schliesslich ist die Sprache im Bildungswesen der Schlüssel zum Erfolg. In Opfikon hat man die Tatsache längst erkannt und ist daran, die für alle besten Lösungen zu finden. Besonderer Förderunterricht unter dem Titel Deutsch als Zweitsprache (DaZ) gehört in Opfikon längst zum Schulalltag. Zudem erhält Opfikon vom Kanton als anerkannte QUIMS-Schule (Qualität in multikulturellen Schulen) seit Jahren fachliche und finanzielle Unterstützung. Damit unterstützt man Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund nachhaltig.

Aber auch die von Haus aus deutschsprachigen Kinder werden separat gefördert, während sie in ihren Klassen integriert und dort gut aufgehoben sind. Dabei lernen sie gleichzeitig den Umgang mit anderen Kulturen. Weitere Massnahmen wie die sprachliche Frühförderung bei Kleinkindern vor Schuleintritt sowie der Deutschunterricht für Eltern sind an der Schule Opfikon bereits Realität oder in Planung, um der Sprachthematik auch zukünftig aktiv zu begegnen.

In Zukunft mehr Coaching statt Lehren?

Schulische Inhalte und formale Ausrichtungen sind sicherlich zwei wichtige Punkte im unmittelbaren Zukunftsszenario. Für Schulpräsident Norbert Zeller geht der Blick aber heute schon weit über den Tellerrand hinaus. Er wagt es, sich Gedanken zum Schulalltag

der Zukunft zu machen, dabei Grundsätzliches zu hinterfragen und die heutige Schulform kritisch zu betrachten. «Ist der heute auf Regelzeiten mit vorgeschriebenen Pausen und fixen Klassenzimmern basierende Schulalltag in fünfzehn Jahren noch zeitgemäss?», fragt Norbert Zeller. Diese Form des Planunterrichts erinnere ihn manchmal an die Zeit der Industrialisierung, als Schulen wie Fabriken gebaut und geführt wurden. Sein weiterer Blick in die Zukunft: «Ich sehe vor mir eine offenere Form der Schulgebung, beispielsweise auch im Bau der Schulgebäude oder in der Unterrichtsform.» Seine Idee fusse auf einem Menschenbild, «dass jeder Mensch einzigartig ist und so seinen eigenverantwortlichen und individuellen Beitrag zu unserer Gesellschaft erbringt». Auf den Schulbetrieb übertragen, würde diese offenere Unterrichtsform bedingen, dass alle Erwachsenen den Schülerinnen und Schülern von dannzumal mehr zutrauen und von ihnen zugleich mehr einfordern. Auch die Eltern sollten vermehrt, insbesondere auch in den Vorschuljahren, in die sprachliche Frühförderung integriert werden. Schule und Eltern müssen besser zusammenarbeiten, dann sei die Schule wirklich erfolgreich und könne das Beste bewirken, glaubt Norbert Zeller. «Schule wäre somit weniger starren Strukturen unterworfen und käme mehr einem individuellen Coaching gleich», schliesst der Schulpräsident seine Zukunftsbetrachtungen.



«FRÜHER HABE ICH HÄUSER GEBAUT, HEUTE WARTE ICH SIE»

Werner Martinelli, Hauswart Primarschulhaus Mettlen

Werner Martinelli kennt man in Opfikon. Wenn der aus dem Zürcher Oberland stammende Hauswart der Primarschule Mettlen ins Dorf zum Einkaufen geht, wird er vor allem von «seinen» Schülerinnen und Schülern erkannt und herzlich begrüsst. Als Hauswart des Primarschulhauses Mettlen ist der 54-Jährige seit Sommer 2004 im Amt – und hat in all den Jahren schon so manches Kind kommen und gehen sehen. Dieser Kontakt zu den jungen Menschen – aber auch zu den Lehrpersonen und Angestellten der ihm unterstellten Schulhäuser Mettlen, Dorfschulhaus sowie der sechs Kindergärten, zwei Horten und der Stadtbibliothek Opfikon –, liegt dem stets freundlich dreinschauenden Hauswart mit Schnauz. «Ich bin hier in Opfikon mittlerweile daheim und übe meine Arbeit nicht aus, weil ich muss, sondern weil ich sie mag», sagt Werner Martinelli und lächelt verschmitzt. Auch wenn von den Kindern heute noch ab und zu Schabernack getrieben werde, sei die Atmosphäre in seiner Schulanlage meist sehr friedvoll.

Als gelernter Maurer und später als Bauleiter im Hochbau tätig weiss Werner Martinelli, was es heisst, richtig anzupacken. «Früher habe ich Häuser gebaut, heute warte ich sie.» Seine tatkräftige Art kommt ihm in seiner heutigen Tätigkeit als Hauswart entgegen. Trotzdem ist er sehr froh über eine ganz besondere Unterstützung: «Auf meine Frau Silvia als meine rechte Hand kann ich mich in allen Situationen verlassen. Sie ist meine geschätzte Basis, wenn ich beschäftigt und nicht erreichbar bin», lobt er seine Partnerin. Unterstützt wird Werner Martinelli, der nach zweieinhalbjähriger Ausbildung seit 2000 über das Eidgenössische Hauswart-Fachdiplom verfügt, aber auch von einem Lehrling sowie von externen Reinigungsfachpersonen. Denn zu seinen Aufgaben gehört nebst der Wartung aller technischen Einrichtungen in den Schulhäusern vor allem auch viel Putzarbeit. «In unseren Turnhallen und im Mettlen-Lernschwimmbecken gehen täglich rund 200 Kinder ein und aus – da gibt es immer viel zu putzen.»

Wer nun glaubt, Werner Martinelli erhole sich in seiner Freizeit mit Nichtstun, der liegt falsch. Er ist in verschiedenen Ortsvereinen wie der St. Niklaus-Gesellschaft, dem Dorfverein, der Baski-Gruppe des Turnvereins und bei dem kleinen Velo- und Töffverein «Pirates of Roads» aktives Mitglied – langweilig wird es ihm also auch nebst der Arbeit nicht.





Neujahrsblatt 2019 der Stadt Opfikon, Autor: Thomas Borowski

Herausgegeben von der Arbeitsgruppe Neujahrsblätter im Auftrag
des Stadtrates Opfikon.

Andreas Baier, Yolanda Berner (Leitung), Maureen Ehrensberger, Sabrina Eugster,
Dominic Studer, Anya Blum (Sekretariat)

Sammelkassetten sind erhältlich bei:

Stadtverwaltung Opfikon, Oberhauserstrasse 25, 8152 Glattbrugg

Gestaltung: Thomas Knöri, Querwerk, Glattbrugg

Druck: Ledergerber Druckerei AG, Glattbrugg

ISSN 2235-5057 (Print), ISSN 2235-5065 (Internet)